

Cerateran

Cerateran

Im Land Wu

Auf den Spuren der Vergangenheit

von
Claude Peiffer

***„Das Vergessen geschichtlicher Ereignisse ist ein schwerer Fehler.
Doch Vorsicht, diese beinhalten nicht immer
eine objektive Wahrnehmung.“***

Ail Panek, erster Bürgermeister von Aman

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Diese Geschichte ist frei erfunden. Alle Namen, handelnden Personen, Orte, Institutionen und Begebenheiten entspringen der Fantasie des Autors. Jede Ähnlichkeit mit real lebenden oder toten Personen, Ereignissen oder Schauplätzen wäre völlig unbeabsichtigt und reiner Zufall.

© 2023 Claude Peiffer – cerateran@yahoo.de – www.cerateran.eu

Titelbild: Adobe Firefly / Claude Peiffer

Illustrationen: Sabrina Kaufmann

Lektorat: Jens Ossadnik – www.rundumtext.de

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN-13: 978-3-757-82956-8

Kapitel 13

Auf hoher See

*25. Tag des Frühlings
im Jahre 150 der Gründung von Aman*

„Getrocknete Algen?“

„Deine Mutter verabreicht sie hauptsächlich zur Bekämpfung von Morgenübelkeit bei schwangeren Frauen!“

„Ich bin seekrank!“, beschwerte sich Caidian Meroth mit grünlichem Gesicht. „Nicht schwanger!“

Sinusi Khana hielt ihm ein offenes Leinensäckchen mit getrockneten, fein geschnittenen, bräunlichen Blättchen unter die Nase. Caidian schnupperte vorsichtig daran. Angewidert von einem penetranten Geruch zog er seinen Kopf zurück.

„Das stinkt nach totem Fisch!“, meckerte er weiter.

„Und du möchtest ein Mann sein?“, machte sich Nele über ihn lustig.

„Du benimmst dich eher wie ein kleines Kind!“, fügte Nila spöttisch hinzu.

Caidian ließ sich erst gar nicht auf die frotzelnden Kommentare der blonden Bandreso-Zwillinge ein. Was hatte er sich nur dabei gedacht, auf seiner Suche nach dem Land Wu ausgerechnet drei jungen Frauen mitzunehmen? Zugegeben, sie waren jede für sich einzigartig und er konnte auf ihre Hilfe nicht verzichten. Er be-

dauerte seine Entscheidung nicht, aber manchmal gingen sie ihm schon auf die Nerven.

Von Hosin konnte er bei dieser Konstellation keine große Unterstützung erwarten. Jedes Mal, wenn sich die drei auf ihn einschossen, hielt sich der alte Mann dezent im Hintergrund. Manchmal kam Meroth der Verdacht, Rowitsch würde sich köstlich über ihr pubertäres Geplänkel amüsieren. Vielleicht erinnerten sie ihn an seine eigene Jugendzeit, in der er noch sorgenfrei in Aman leben durfte.

„Los, nimm schon!“, ließ Sinusi nicht locker.

Die schwarzhäutige Frau stand am Steuerrad der *Flosse*. Sie achtete darauf, nicht vom Kurs abzukommen. Die Zwillinge hatten sich links und rechts von ihr postiert.

Caidian nahm ihr das Säckchen aus der Hand. Vorsichtig griff er mit Daumen und Zeigefinger hinein und zog ein paar der zerbrechlichen Algenblättchen hervor. Schnell steckte er sich diese in den Mund.

„Zufrieden?“, knurrte er widerstrebend.

„Schön langsam kauen!“, riet ihm Sinusi. „Die Blätter müssen sich gut mit deinem Speichel vermischen, damit sich ihre Wirkstoffe richtig entfalten können.“

„Ja! Ja!“, murmelte Meroth erschöpft vor sich hin und schwankte hinüber zur Backbord-Reling. Von dort aus konnte er wenigstens gleich ins Meer kotzen, wenn es ihm wieder übel wurde.

Seit sie vorgestern in See gestochen waren, hatte er kaum ein Auge zugemacht. Gegessen hatte er nur ein Stück trockenes Brot und einen Apfel. Mehr behielt er zurzeit nicht in seinem Magen. Dabei war das Meer ruhig. Es wehte nur ein leichtes Lüftchen, das gerade ausreichte, die Segel der *Flosse* zu füllen. Schnell kamen sie nicht voran.

Wenn Caidian seinen Berechnungen und der primitiven Darstellung einer Karte aus dem mysteriösen Buch über das Land Wu trauen konnte, hatten sie gerade mal die Hälfte der Strecke auf dem Großen Teich zurückgelegt. Mit ein wenig Glück würden sie übermorgen gegen Mittag die fremde Küste erreichen. Es sei denn,

der Wind würde zunehmen und sie jagten keinen Hirngespinsten hinterher.

Caidian blickte hinab auf das dunkelblaue Meer.

Zu seinem Erstaunen musste er sich beim Anblick des Wassers nicht übergeben. Nur ein leichtes Gefühl der Übelkeit keimte in ihm auf. Er konnte es überwinden und atmete tief ein. Meroth blickte hoch und hielt sein Gesicht in die wärmende Sonne. Der stetige Geruch der See erschien ihm diesmal nicht mehr so unangenehm. Im Gegenteil! Die frische Luft war wohltuend.

„Das ekelhafte Zeug wirkt tatsächlich!“, murmelte er leise vor sich hin.

Er warf Sinusi einen dankbaren Blick zu. Sie schenkte ihm ein freundliches Lächeln.

Zur Sicherheit steckte er sich eine weitere Portion der Algenblättchen in den Mund. Während er artig kaute, starrte er das Säckchen in seiner Hand fragend an.

„Warum nimmt Sinusi eigentlich ein Mittel gegen Morgenübelkeit bei schwangeren Frauen mit auf die Reise?“, wunderte er sich.

Schlagartig wirbelten die absurdesten Gedanken durch seinen Kopf. Plante sie etwa ...

„Unsinn!“, versuchte er sich selbst zu überzeugen. „Sie ist schließlich nicht Caressa!“

Er dachte kurz an die Frau seines verstorbenen Freundes, die sein Kind unter ihrem Herzen trug. Eine tragische Geschichte voll von Ängsten, Eifersucht, Gewalt und Intrigen. Schnell verdrängte er die Erinnerungen an dieses furchtbare Erlebnis wieder, versuchte nicht weiter an sein ungeborenes Kind zu denken, das – laut einer Vision der Zwillinge – ein Junge werden sollte.

Meroth verschnürte das Säckchen und steckte es in seine rechte Hosentasche. Er würde es Sinusi bei Gelegenheit zurückgeben. Vorsichtig schlenderte er an der Reling entlang zum Bug der *Flosse*, wo Hosin sich am Anker des Schiffes zu schaffen machte.

„Na, mein Junge!“, begrüßte ihn der alte Amane kameradschaftlich. „Setzen dir die Mädels nicht zu sehr zu?“

„Sie können manchmal schon sehr anstrengend sein!“, erwiderte Caidian ehrlich.

Er blickte hinüber zum Ruderstand, wo sich ihre Begleiterinnen angeregt unterhielten.

„Aber irgendwie gefallen mir ihre Sticheleien auch.“

„Das hat etwas mit Zuneigung zu tun, mein Junge!“, grinste Hosin vielsagend.

„Gut, dass du das Wort Liebe nicht verwendest hast!“

„Es ist manchmal nur ein kleiner Schritt von Zuneigung bis hin zur großen Liebe!“

„Ich bin nicht der Richtige für Sinusi!“, sprach Caidian das aus, worauf Hosin zaghaft hindeutete. „Und die Zwillinge sind sich selbst bestimmt.“

„Sinusi macht sich aber immer noch Hoffnungen.“

„Ich weiß!“, seufzte Caidian.

Er zuckte mit den Schultern.

„Aber was soll ich tun? Ich habe bereits mehrmals mit ihr über dieses leidige Thema und meinen Gefühle, die ich ihr gegenüber habe, gesprochen. Sie versicherte mir stets mich zu verstehen, machte mir aber gleichzeitig klar, dass sie ihre Empfindungen für mich nicht so einfach abstellen könnte. Wir werden ja sehen, wohin das führen wird.“

Rowitsch beendete seine Arbeit am Anker.

„Und was ist mit der geheimnisvollen, fremden Schönheit aus der Vision der Zwillinge?“, erkundigte sich Hosin.

„Die bereitet mir zurzeit am wenigsten Kopfzerbrechen!“, behauptete Caidian nachdenklich. „Ich mache mir mehr Sorgen um Nele und Nila.“

„Es ist unheimlich, wie sich ihre Gabe in den letzten Wochen entwickelt hat!“, äußerte sich Rowitsch mit Bedacht. „Das macht mir richtig Angst!“

„Verständlich!“, beurteilte Meroth seine Aussage. „Das furchtbare Erlebnis mit deiner Schwägerin hat deutlich gezeigt, wie gefährlich ihre Visionen sein können. Nicht nur für die Zwillinge

selbst, sondern ebenso für die Personen, die sie auf einer ihrer geistigen Abenteuer begleiten. Ob nun gewollt oder nicht!“

„Die Schwestern müssen lernen, ihre Fähigkeiten rasch in den Griff zu bekommen“, knurrte Hosin Rowitsch in seinen grauen Bart hinein, den er mittlerweile nicht mehr so lang und verwildert trug wie noch zu den Zeiten, die er unfreiwillig als Verstoßener im Laubwald verbracht hatte.

„Ich glaube schon, dass ihnen das irgendwann gelingen wird“, äußerte sich Caidian zuversichtlich. „Ihre Gabe entwickelt sich nur viel zu rasant. Zuerst konnten sie nur das Wetter vorhersagen. Es folgten Visionen, die das persönliche Schicksal einiger der Dorfbewohner betrafen, und erreichte bis jetzt seinen Höhepunkt, mit diesen merkwürdigen Abstechern in die Zukunft, bei denen man in einen Scheintod fallen, wenn nicht sogar sterben konnte.“

Irgendwie erhärtet sich bei mir der Verdacht, dass dies erst der Anfang ist. Es graut mir davor verfolgen zu müssen, wie Nele und Nila sich zu etwas entwickeln, das normale Amanen nicht mehr begreifen können.“

„Und du ihnen somit nicht mehr beistehen könntest!“, erkannte Hosin Rowitsch das Dilemma seines jungen Freundes. „Du fürchtest, sie könnten auf Grund ihres Talentes von dem normalen Dorfleben ausgeschlossen werden. Bedenke dabei, dass ihre geistige Entwicklung nicht in deiner Verantwortung liegt.“

Außerdem sind die Zwillinge lange nicht so zerbrechlich, wie es den Anschein haben mag. Gut, sie sind gerade erst zu jungen Frauen herangewachsen, doch ihr Verstand ist bereits viel reifer, viel weitgereister, als wir es uns vorstellen können. Die Mädchen sind etwas Besonderes, mein Junge! Eine Ausnahme der Evolution! Sie werden für die Zukunft unseres Volkes noch von großer Bedeutung sein. Da bin ich mir sicher!“

Caidian nickte stumm und fuhr sich mit beiden Händen durch sein wuscheliges, schwarzes Haar. Er wusste natürlich, dass Hosin Recht hatte. Die Weisheit des alten Mannes überraschte ihn immer wieder. Meroth war froh, dass Rowitsch sich dazu entschlossen hatte, sie auf ihrem Abenteuer in das vor ihnen liegende Unbekannte zu begleiten.

„Vielleicht erfahren wir am Ziel unserer Reise mehr über ihre Fähigkeiten.“

„Von der Mutter des Ursprungs!“, hakte Hosin nach. „Glaubst du wirklich, dass diese Frau noch am Leben ist? Sie müsste mittlerweile fast schon zweihundert Jahre alt sein.“

„Sie lebt! Das spüre ich deutlich! Kin Wu ist am Leben! Sie wird uns ...“

Caidian stockte!

Aufgeregt deutete er aufs Meer!

„Siehst du den großen, dunklen Fleck dort drüben?“, fragte er Hosin.

Meroth streckte den Arm aus und zeigte auf eine gut fünf Meter vom Schiff entfernte Stelle auf der Wasseroberfläche. Sie war fast so groß wie die *Flosse*.

„Was ist das? Sieht so aus, als würde es das Schiff begleiten.“

Rowitsch kniff die Augen zusammen.

„Ich würde mal vermuten, ein Bewohner des Großen Teiches!“

„Von dieser Größe?“, wunderte sich Caidian. „Der wäre etwa fünfmal größer als ein ausgewachsener Shaki.“

„Wer weiß, welche sonderbaren Wesen der Große Teich alles beherbergt?“, gab der alte Mann beinahe ehrfürchtig von sich. „Ich hoffe nur, dieser Gigant wird nicht zu neugierig. Er könnte dem Schiff gefährlich werden.“

Caidian versuchte Sinusi auf den dunklen Schatten aufmerksam zu machen. In diesem Moment tauchte der Koloss aus dem Wasser auf. Eine mächtige Fontäne schoss aus dem vorderen Teil seines grauen Körpers hervor.

Sinusi reagierte sofort und ließ die *Flosse* nach Steuerbord abdrehen.

Durch den unerwarteten Schwung dieser Aktion verlor Hosin das Gleichgewicht und stürzte über die Reling. Caidian hörte die Zwillinge panisch aufschreien, kümmerte sich aber nicht um sie. Er blickte über das Geländer des Schiffes. Einen halben Meter unter dem Deck, mit den Unterbeinen im Wasser, hing Rowitsch. Der alte Mann hielt sich krampfhaft mit beiden Händen an einer

Ausbuchtung in der Schiffswand fest. Meroth erkannte sofort, dass er ihn nicht mit seinen Händen erreichen konnte. Er sah sich nach einem Seil in seiner Nähe um, entdeckte die Lotleine, ergriff sie und ließ sie vorsichtig zu Hosin hinab.

Rowitsch schnappte nach dem rettenden Tau. Erst beim dritten Versuch erwischte er es.

Caidian versuchte ihn hinaufzuziehen, was sich als schwieriger erwies als erwartet. Zum Glück kamen ihm die Zwillinge zu Hilfe. Mit gemeinsamen Kräften gelang es ihnen, Hosin zurück an Bord zu hieven.

„Danke!“, keuchte Rowitsch erschöpft. „Das war knapp! Hätte nicht viel gefehlt und ich wäre Fischfutter gewesen. Bin wohl nicht mehr so standfest wie früher.“

„Deine Zeit ist eben noch nicht gekommen!“, machte Caidian eine Anspielung auf eine der geheimnisvollen Textpassagen, die das Buch über das Land Wu ihnen offenbart hatte. „Geh unter Deck und legt dich etwas hin. Ich löse Sinusi am Ruder ab. Sie soll mal nach dir sehen.“

„Ich bin in Ordnung!“, versicherte ihm Rowitsch.

„Keinen Widerspruch!“

„Aye, Kapitän!“, grinste Hosin matt. „Aber was ist mit unserem Begleiter?“

Caidian blickte sich um.

Das Meer war ruhig und das Ungeheuer verschwunden.

„Scheint abgetaucht zu sein!“, antwortete Caidian und hoffte, dem war auch so. „Helft Hosin in seine Kabine!“, bat er die Zwillinge.



„Hosin ist so weit in Ordnung!“, teilte Sinusi ihren Freunden mit. „Er hat sich nur ein paar leichte Prellungen geholt. Wenn er es in den nächsten Tagen etwas ruhiger angeht, wird er bald wieder fit sein.“

Sie löse Caidian am Ruderstand ab.

„Ich habe ihm ein Beruhigungsmittel verabreicht“, berichtete sie weiter. „Er wird wohl ein paar Stunden schlafen. Danach kann er die Nachtwache übernehmen.“

„Gut!“ nickte Caidian zufrieden.

„Was war das für ein Monster?“, wollte Nele von der Fischertochter wissen.

„Gibt es noch andere solche schrecklichen Ungetüme im Großen Teich?“, fragte Nila.

„Wahrscheinlich!“, antwortete Sinusi Khana unsicher.

Sie berührte kurz die juckende Stelle über ihrer linken Brust, wo Maso sie, beim Versuch sie zu vergewaltigen, verletzt hatte. Die Wunde heilte gut, jedoch würde eine Narbe zurückbleiben

„Als ich noch klein war, erzählte mir mein Vater eine Geschichte von zwei riesigen Kreaturen, die in den Tiefen des Großen Teiches leben würden. Er nannte sie einen Wal und einen Kraken. Was wir vorhin sahen, war nach seinen Beschreibungen ein Wal. Und glaubt mir, auf die Begegnung mit einem achtarmigen Kraken wollt ihr alle verzichten.“

Während Sinusi ihren Freunden die spannende und sehr fantasievolle Geschichte ihres Vaters erzählte, steuerte das Schiff gemächlich seinem Ziel entgegen.